

Pantomimus und des Mimus, vulgären Formen der Unterhaltung, die den Kirchenvater zur Gleichsetzung von Schauspielerei und Prostitution veranlassen. Für den Prediger liegt – so die These von Jacob – das Problem aber nicht so sehr bei den normalerweise in ihrer Berufswahl unfreien Schauspielern, sondern vielmehr bei den Theaterbesuchern, die sich diese Art der freizügigen Darstellung erwarten, bei ihrer Vorstellungswelt, bei ihrem Verlangen und Begehren (91). Weckung der Leidenschaften und Zeitvergeudung gefährden desgleichen das Publikum von Pferderennen, und wer als Christ die frohen jüdischen Feste mitfeiert, der eignet sich „damit auch die zugrunde liegenden religiösen Überzeugungen an“ (122). Dass das zeitgenössische Unterhaltungswesen und insbesondere die jüdischen Feste für Christen so attraktiv sind, ist nach Jacob Ausdruck einer Konfliktsituation zwischen Kirche und Gesellschaft, die aus dem noch weitgehenden Fehlen einer öffentlichkeitswirksamen christlichen Festkultur resultiert.

Für den Theaterbesucher besteht, wie im *dritten Kapitel* explizit reflektiert wird, die eigentliche Gefährdung in der Schaulust und ihren moralischen Implikationen. Letztere ergeben sich für Chrysostomus aus dem wörtlichen Verständnis von Mt 5,28. Bereits das Schauen ist ein Tun, und man kann „nichts moralisch Verwerfliches betrachten ..., ohne selbst moralisch schlecht zu handeln“ (163). Dagegen schafft das Aufsuchen der Mönche „die Disposition zu einer christlichen Lebensführung“ (204). Wo aber die Ideale der Gegenwart – wie in Konstantinopel – ihre Strahlkraft verloren haben, recurriert der Prediger und Seelsorger Chrysostomus zunächst auf die Zeugen der Vergangenheit und sodann auf die Erweckung der Furcht vor dem göttlichen Gericht und der Hölle als Mittel zur Bewahrung vor der ewigen Strafe. Dabei ist ihm bewusst, dass dieses bei häufiger Verwendung seine Wirkkraft einbüßt.

Die Studie beeindruckt durch die Akribie, mit der sie dem Gebrauch der zentralen Begriffe in ihrem jeweiligen Kontext auf den Grund geht, und die daraus resultierende Differenziertheit der Darstellung. Zugleich gibt sie am Beispiel der Wechselwirkungen zwischen der mit Ausnahme des Märtyrergedächtnisses einseitig geistig-spirituell geprägten christlichen Festkultur und den ausgelassenen öffentlichen Feiern Einblick in das spannungsvolle Ringen um Ausdrucksformen, die sowohl dem Glau-

ben als auch den Empfindungen der Zeit entsprechen. Vor allem aber wäre in unserer vom Sehen geprägten Gegenwart mit Chrysostomus und über ihn hinaus neu über die unterschiedlichen Quellen und Möglichkeiten des Schauens, ihre Wirkungen auf den Menschen und den verantwortlichen Umgang mit ihnen nachzudenken.

St. Pölten

Hilda Steinhauer

RELIGIONSPÄDAGOGIK

♦ Ziebritzki, Doris: Wir wollen zusammen feiern. Feste der Weltreligionen im Kindergartenjahr. Herder Verlag, Freiburg i.Br.–Basel–Wien 2012. (127, farb. Abb.) Kart. Euro 19,95 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 28,50. ISBN 978-3-451-32576-2.

Das Kindergartenjahr ist in den meisten Kindergärten Österreichs und Deutschlands nach wie vor vom christlichen Jahresfestkreis bestimmt. St. Nikolaus, Advent, Weihnachten und Ostern sind Fixpunkte in der alljährlichen Gestaltung der pädagogischen Arbeit, auch wenn diese Feste mitunter ihren religiösen Gehalt bis auf wenige Reste eingebüßt haben. Dieser Religionsverlust mag einer Unsicherheit geschuldet sein, die durch die zunehmende religiöse Pluralität in Kindertageseinrichtungen entsteht. Wie sollen PädagogInnen auch zugleich Kindern aus nichtreligiösen Familien, christlich sozialisierten Kindern und Kindern mit anderer Religionszugehörigkeit gerecht werden? Der Österreichische Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen (2010) bringt diesbezüglich keine Vorschläge während viele Rahmenpläne der Bundesländer Deutschlands die religiöse Bildung über konfessionelle Kindertageseinrichtungen hinaus (wieder) als Bildungsprinzip postulieren.

Doris Ziebritzki zeigt Wege auf, wie in der konkreten Praxis im Kindergarten über die Festgestaltung interreligiöse Bildung verwirklicht werden kann, ohne dabei nichtreligiöse oder fremdreligiöse Kinder zu vereinnahmen oder auszuschließen. „Feste des Jahreskreises eignen sich besonders gut für einen Zugang zu religiösen Themen.“⁽⁹⁾ Ziebritzki entwirft Erarbeitungs- und Feiervorschläge für acht ausgewählte Feste der Weltreligionen, wobei sie neben den oben erwähnten christlichen Festen etwa auch Ramadan mit Fastenbrechen, Jom Kippur und

Diwali für die Arbeit mit den Kindern erschließt. Den jeweiligen Planungen setzt die Autorin allgemeine Informationen zu den Festen, deren geschichtlichen Kontext und religiösem Hintergrund voran. Der Aufbau der detailgenauen Einheiten gliedert sich sodann in Vorüberlegungen, Zielsetzungen, benötigte Materialien, Vorbereitungen, konkrete Arbeitsschritte sowie einen Abschluss der Aktivitäten und ist für die direkte Umsetzung mit den Kindern entworfen. Informationen über zentrale religiöse Persönlichkeiten wie Nikolaus, Mohammed oder Buddha, sowie Geschichten sind bereits in kindgerechter Sprache und in Dialogform aufbereitet. Gestalterische Elemente ermöglichen allen Kindern eine Beteiligung am Geschehen, wobei sie je nach Religionszugehörigkeit zu unterschiedlichen Handlungsschritten angeleitet werden. Die Planungen sind mit zahlreichen pädagogischen und theologischen Hinweisen, Religionsvergleichen sowie weiterführenden Literaturempfehlungen durchwachsen. Ziebritzki zeigt auch jeweils Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Eltern auf und entwirft einen Elternabend zu den Themen Ramadan und Koran. Den Abschluss des Praxisbuches bilden Kopiervorlagen sowie ein Sachanhang, der noch einmal eine Vertiefung in bisher unerwähnt gebliebene Aspekte der Weltreligionen und deren Verhältnisse zueinander bietet.

Mit diesem Praxisbuch legt Doris Ziebritzki eine Praxishilfe für den Kindergarten vor, die es PädagogInnen in religiösen und nichtreligiösen Einrichtungen ermöglicht, auf ganz konkrete und anschauliche Weise mit allen Kindern gemeinsam religiöse Feste im Jahreskreislauf zu erschließen und zu feiern. Dabei gelingt es ihr erstaunlich gut, Gemeinsamkeiten der Religionen aufzugreifen ohne deren Grenzen zu verwischen. Die Umsetzung der konkreten Vorschläge erfordert keinerlei Vorwissen oder religionspädagogische Kenntnisse, weil die Autorin mit zahlreichen Hintergrundinformationen und Hinweisen sehr sensibel durch die Gestaltung der Aktivitäten mit den Kindern und Eltern führt. Der kindliche Stil der Illustration mag den Eindruck eines niederschweligen Praxisbuches erwecken, was es auch ist. Zugleich stellt es durch fundierte Informationen und Überlegungen zu den Weltreligionen und deren zentralen Festen eine umfassende Handreichung für die interreligiöse Festgestaltung und Bildung im Kindergarten dar. Ein Buch für jede Einrichtung!

Salzburg

Bettina Brandstetter

RELIGIONSWISSENSCHAFT

♦ Renz, Andreas / Gharaibeh, Mohammad / Middelbeck-Varwick, Anja / Ucar, Bülent: „Der stets größere Gott“. Gottesvorstellungen in Christentum und Islam (Theologisches Forum Christentum – Islam 7). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2012. (264) Pb. Euro 19,90 (D) / Euro 20,50 (A) / CHF 28,50. ISBN 978-3-7917-2427-0.

Die siebte christlich-muslimische Fachtagung des Theologischen Forums Christentum – Islam an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die vom 4. bis 6. März 2011 stattfand, widmete sich der Frage nach dem Gottesverständnis. Angesichts der bemerkenswerten Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils, dass die Muslime „mit uns den einen Gott anbeten“ (LG 16), und zugleich gegebener Differenzen und Konflikte zwischen Christen und Muslimen in einigen Ländern gerät die Frage nach dem „stets größeren Gott“ in ein spannendes, ja bedrängendes Feld der Auseinandersetzung. Der vorliegende Band nimmt die Virulenz dieser Frage auf und diskutiert unterschiedliche Aspekte der Gottesfrage (1. Hermeneutische Grundfragen, 2. Mystik, 3. Einheit/Trinität, 4. Genderfrage, 5. Gewalt, 6. Gott-Mensch-Beziehung) jeweils in christlicher und muslimischer Perspektive; ein Beobachterbericht unternimmt am Schluss jedes Abschnitts eine kritische Relecture der beiden Beiträge.

Aus der komplexen Diskussion, die in den insgesamt 21 Beiträgen, Erwiderungen und Stellungnahmen geführt wird, seien einige wenige Überlegungen herausgegriffen. So warnen *Aysun Yaşar* und *Anja Middelbeck-Varwick* in ihrem Kommentar zum Beitrag von *Reşid Hafizović* vor einer zu schnellen Inanspruchnahme „mystischer“ Dimensionen und einer „Verabschiedung ‚abstrakter‘ theologischer Rede“ (48), die meint, die Differenz zwischen unterschiedlichen religiösen Traditionen überspringen zu können. *Mouhanad Khorchide* präzisiert das Verständnis der Selbstoffenbarung Gottes im Koran, der „zwar nicht das Wesen Gottes selbst ist [...], jedoch mit ihm seit Ewigkeit in Relation steht“ (80f.). Angesichts der Diskussion über die Dreifaltigkeit Gottes regt eine Anmerkung von *Ramzi ben Amara* und *Daniel Bugiel* zur Nachdenklichkeit an: „Der christliche Trinitätsglaube ist eines nicht: unmissverständlich. Häufig geraten Christinnen und